



# Alle Hände voll zu tun beim NABU Erzgebirgsvorland

„Wir wollen den Biotopverbund stärken“

Der NABU-Regionalverband Erzgebirgsvorland gehört wohl zu den umtriebigsten unter den rund 70 ehrenamtlichen Gruppen des NABU Sachsen. In mehreren Schutzgebieten und Artenschutzprojekten engagieren sich ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter für den Schutz der Natur im Landkreis Zwickau und bewahren natürliche Kleinode.

**A**n einem Dienstagmorgen 9.30 Uhr im Oktober im Naturschutzgebiet „Am Rümpfwald“: Das Gras ist nass vom lange ersehnten Regen der vergangenen Tage, die Sonne lacht, den Himmel trübt keine Wolke – und die Schafe blöken. Etwa 1.000 von ihnen werden von Sepp Schwaiger und seinem Hütehund Leo über die Wiesen getrieben. Die Aufgabe der Schafe ist, die Verbuschung des Offenlandes zu verhindern, indem sie sich über die geschützte Fläche knabbern und fressen. Als tierische Weidehelfer leisten sie dabei einen wichtigen Beitrag, das Gebiet als Offenland zu erhalten. Gräser, Beeren, Äpfel, Gras, Eicheln, kleine Büsche: Der



← Schafe bei der Arbeit:  
Die tierischen Land-  
schaftspfleger verbeißen  
Weißdorn und halten  
dadurch das Offenland  
frei.

→ Salome Winkler und  
Schäfer Sepp Schwaiger  
tauschen sich aus,  
Hütehund Leo hat ein  
Auge auf die Schafe.  
Fotos: Juliane Döhlitzsch



Ort zuversichtlich stimmt. Sie entfernen regelmäßig die höher gewachsenen Bäume im Gebiet und renaturieren die in den 90er Jahren angelegten Gewässer. Seit kurzem dürfen die Schafe sogar wieder ganzjährig auf die Flächen; zuvor war dies in den Sommermonaten nicht erlaubt, um Bodenbrüter zu schützen, die sich ohnehin nicht mehr ansiedeln. Vogelarten wie Wendehals und Neuntöter profitieren dagegen sehr von der extensiven Beweidung.

## 20 bis 35 aktive Ehrenamtliche

Speiseplan ist abwechslungsreich. Der Schäfer trifft sich mit Salome Winkler vom NABU Erzgebirgsvorland, dessen Unterpächter er ist und mit dem er gemeinsam das Wohl des Naturschutzgebiets im Auge behält. Regelmäßig kommt die Geschäftsführerin des NABU-Regionalverbands hier vorbei, um den aktuellen Stand auf dem Areal zu begutachten.

Ab 1990 kämpfte der NABU um die Unterschutzstellung des Gebiets, das vorher ein Truppenübungsplatz war und das 1999 nach langjährigen Untersuchungen und durch Unterstützung zahlreicher Verbände vom damaligen Regierungspräsidium Chemnitz schließlich als Naturschutzgebiet „Am Rümpfwald“ ausgewiesen wurde. Seitdem ist der NABU Erzgebirgsvorland Pächter des 88 Hektar großen Offenlandlebensraums mit seinen wertvollen Biotoptypen, darunter Halbtrockenrasen, Zwergstrauchheidebestände, Teiche, Hecken und eine totholzreiche Obstbaumallee. Ebenso lange beweiden die Bergschafe von Sepp Schwaiger das Gebiet. Der Pachtvertrag wurde inzwischen bis ins Jahr 2035 verlängert – ein Zeitraum, der die Naturschützerinnen und Naturschützer vor

Das Gebiet am Rümpfwald ist zwar die größte der Pacht- und Eigentumsflächen, die der Regionalverband betreut, aber trotzdem nur ein kleiner Teil seines Schaffens. Rund 600 Mitglieder umfasst die Gruppe, darunter zwischen 20 bis 35, die regelmäßig Vorträge besuchen und aktiv bei Naturschutzeinsätzen unterstützen sowie zwei hauptamtliche Mitarbeiter. Viele Ältere kommen stetig, auch Familien mit Kindern, nur 20- bis 40-Jährige sind rar. Für das reich besiedelte Sachsen könnten es mehr Mitglieder sein, findet Salome Winkler, dennoch zählt der Verein so viele wie noch nie. Eine Nachfolge für die beiden Geschäftsführer ist noch nicht in Sicht, doch in den kommenden zehn Jahren müsste es dazu kommen. Salome Winkler ist überzeugt: „Zum richtigen Zeitpunkt wird das schon werden.“ Für die nächsten Jahre wünscht sie sich, Biotopverbünde zu stärken und zu erweitern, mehr Vernunft in Naturschutzfragen, ein besseres Miteinander mit den Landwirten und weniger Gegeneinander. „Wichtig ist, dass wir zum Schutz der Natur alles in unserer Macht Stehende tun, unser Können und unsere Fertigkeiten einsetzen, um unsere Arbeit fortzuführen.“ Gefördert wird der NABU dabei häufig von der Sächsischen Landesstiftung für Natur und Umwelt.

## Lebensraum für die Kreuzkröte

Ihr Bestes gibt die Gruppe ebenso für den Erhalt und Schutz einzelner Arten: Bereits 1999 begann der NABU-Regionalverband Erzgebirgsvorland erste Biotopgestaltungsmaßnahmen im Flächennaturdenkmal (FND) „Kiesgrube Thurm“ durchzuführen. In der ehemaligen Kiesgrube hatte sich nach dem Ende des Kiesabbaus ein komplexer Sekundärlebensraum entwickelt, der aufgrund vorhandener typischer Offenlandarten unter Schutz gestellt wurde. So war die Kreuzkröte (*Bufo calamita*), welche heute zu den stark gefährdeten Amphibienarten in Sachsen gehört, im Gebiet einst mit einer großen Population vertreten. „Mit der Zeit waren jedoch die ehemaligen temporären Gewässer fast restlos verlandet und der Birkenwald war auf dem Vormarsch, wodurch von den artenreichen Offenlandhabitaten fast nichts mehr übrig war“, erzählt Salome Winkler, „die Art kam nur noch sporadisch vor.“



↑ Stark gefährdet: Kreuzkröten in Sachsen. Foto: Sven Möhring

Doch in den vergangenen 21 Jahren wurden vom NABU in dem 3,9 Hektar großen Gebiet Pioniergehölze entfernt, Stubben gerodet und insgesamt neun Tümpel mit einer Gesamtfläche von 4.800 Quadratmetern geschaffen. Im August 2020 realisierte der NABU Erzgebirgsvorland eine weitere Biotopgestaltungs- und Renaturierungsmaßnahme, finanziert als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahme durch die untere Naturschutzbehörde Zwickau. „Dabei haben wir die mit Rohrkolben zugewachsenen Tümpel entkrautet und ein neues Kleingewässer geschaffen“, schildert die Geschäftsführerin des Regionalverbands. „Nun hoffen wir, dass sich bald wieder eine stabile Population der Kreuzkröte im FND ‚Kiesgrube Thurm‘ ansiedelt.“ Da die Kröte in der nahegelegenen Motorsportarena Mülsen mehrfach nachgewiesen ist, stehen die Chancen dafür gut.

Auch für den Erhalt eines weiteren Kreuzkrötenhabitats, der Sandgrube „Am Auersberg“, setzt sich der NABU Erzgebirgsvorland ein. Etwa alle zehn Jahre müssen hier die Tümpel und Sandhänge freigestellt werden, was der Regionalverband 2007 und zuletzt 2018 mit dem nötigen Fingerspitzengefühl übernahm. Finanziert wurde das Projekt durch ein spezielles Artenhilfssofortmaßnahmenprogramm des Freistaats Sachsen, initiiert und betreut durch die Kreisnaturschutzstation Gräfenmühle, deren Mitstreiterinnen und Mitstreiter kräftig mit anpackten. Von den Maßnahmen zum Schutz der Kreuzkröte profitiert nicht nur die Art selbst, sondern auch andere sand- und wärmeliebende Arten. So ist die Sandgrube inzwischen Lebensraum für den in Sachsen vom Aussterben bedrohten Berg-Sandlaufkäfer, viele Sandbienen- und Grabwespenarten oder bedrohte Amphibienarten wie Knoblauchkröte und Kammolch, die sich im neuen Habitat angesiedelt haben.

## Aufblühendes Limbacher Teichgebiet

Die zweitgrößte Fläche, die der NABU Erzgebirgsvorland betreut, sind Teile des Fauna-Flora-Habitat-Gebiets „Limbacher Teichgebiet“ bei Meinsdorf. Dieses hat sich seit 1990 zu einer Oase wertvoller Biotope entwickelt – dank des riesigen Arbeitsaufwands des NABU Erzgebirgsvorland: Insgesamt haben die Mitglieder seit den 90er Jahren im Areal 40 Kleingewässer angelegt. Für einen Teil von ihnen mussten hunderte Tonnen Ton eingefahren und auch per Hand bewegt werden. All diese Gewässer bewirkten seit 1994 einen enormen Zuwachs an Arten, die zum Teil in beachtlicher Anzahl vorkommen. So stellten sich Laub-, Gras- und Springfrosch wieder ein, alle Arten von Molchen, außerdem Erd-, Wechsel- und Knoblauchkröte. Über 20 Libellenarten konnten zeitweilig beobachtet werden, unter ihnen die Blutrote Heidelibelle und die Gemeine Binsenjungfer. An und in den Gewässern gedeihen Gemeiner Froschlöffel und Ästiger Igelkolben. So wichtig wie die Tümpel selbst sind die Strukturen in deren Umfeld: Hecken und große Wiesen, auf denen extensive Bewirtschaftung möglich ist, nicht gedüngt wird, die Mahd spät beginnt und höchstens zweimal im Jahr erfolgt. Ab und zu bleiben Brachstreifen stehen. Breite Gebüschstreifen aus Heckenrosen, Schlehen, Weißdorn, Him-

↓ Hecke und Blühfeld, beide vom NABU Erzgebirgsvorland angelegt, auf den Meinsdorfer Wiesen am Limbacher Teichgebiet.



beeren, Hagebutten und Pfaffenhütchen, in denen Dorngrasmücke, Neuntöter und Goldammer nisten, säumen die Wiesen. „Das gesamte Gebiet ist zusammengewachsen zu einem Verbundsystem abwechslungsreicher Biotopstrukturen mit Teichen, Tümpeln, totholzreichen Eichenmischwäldern, Uferzonen, Bruchwäldern, Fließgewässern sowie verschiedenen Grünlandtypen“, freut sich Salome Winkler. Dabei hat nicht nur das Landschaftsbild gewonnen, auch neue Lebensräume für zahlreiche Pflanzen und Tierarten, insbesondere ein großräumiges Nahrungshabitat für den Weißstorch, sind entstanden.

### 30 Hektar für Insekten, Enten und Co.

Heute beschäftigt sich der NABU Erzgebirgsvorland hauptsächlich mit der Pflege des Gebiets: mit der Wiesenmahd, der Offen- und der Instandhaltung der Hecken. Rund 30 Hektar werden noch vom Regionalverband bewirtschaftet. Etwa vier Arbeitseinsätze finden im Jahr mit freiwilligen Helferinnen und Helfern statt.

Vor vier Jahren wurde ein stattlicher Blühstreifen mit Johanniskraut, Sonnenblumen, Mohn und vielem mehr angelegt.



↑ Wald im Limbacher Teichgebiet: Totholz wird sich selbst und der Natur überlassen.

Die fünf Hektar sollen Schmetterlingen und weiteren Insekten, Kleintieren wie Mäusen und Amphibien Lebensraum bieten. In den Teichen, die weitgehend sich selbst überlassen werden und alle paar Jahre abgefischt werden, tummeln sich unter anderem Reiher, Enten, Teichhühner, Schwäne und Fischotter. Dazu wird mal hier an den Mühlteichen Schilf angepflanzt, dort an den

Himmelsteichen ein Mönch eingebaut, um das Abfließen des Wassers zu regulieren: „Es gibt immer zu tun“, bestätigt Salome Winkler.

Dabei erfüllt sie mit Stolz, was sie und ihre Mitstreiter in den vergangenen 30 Jahren geleistet haben – mit Blick auf die blühenden, artenreichen Flächen zu Recht.

Juliane Dölitzsch

↓ Der Große Mühlteich wurde vor 14 Jahren entschlammt und aus der intensiven Teichbewirtschaftung genommen. Inzwischen hat sich der Teich zu einem Eldorado für Brutvögel entwickelt. Fotos: Juliane Dölitzsch

